

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	62 (1957-1958)
Heft:	9
Artikel:	Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe
Autor:	Meyer, Olga
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-316748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bestrebungen der Erwachsenenbildung sind heute sehr mannigfaltig. Neben Frauenorganisationen sind es kirchliche Kreise, politische Parteien, Wirtschaftsverbände, die die Schulung von Erwachsenen an die Hand nehmen. Bildungsinstitute umfassender Art, wie die Volkshochschule, gibt es in vielen Kantonen der deutschen Schweiz (Basel, Bern, Glarus, Graubünden, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Zürich). In der romanischen Schweiz sind andere Verbände Träger der Erwachsenenbildung. Überall in diesen Bildungsbestrebungen kann die Lehrerin mitwirken, wenn sie etwas zu bieten hat. In der Volkshochschule sind mehr Mittelschul- und Sekundarlehrerinnen als Primarlehrerinnen tätig. Doch gibt es auch einzelne Primarlehrerinnen, die Sachgebiete auf Grund ausgedehnter Studien beherrschen und daher als Dozentinnen an der Volkshochschule wirken. Mehr Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit würden sich für die Lehrerinnen ergeben, wenn die Volkshochschule die Formen der Arbeitsgemeinschaft und der Studienzirkel einführen würde. Unsere schweizerische Volkshochschule kennt zwar die Aussprachestunden im Anschluß an Vorlesungen. Dagegen haben sich Arbeitsgemeinschaft und Studienzirkel bis jetzt noch nicht eingebürgert.

In Volksbildungsheimen werden Arbeitsgemeinschaften organisiert, da sie in Tagungen und vor allem in Kursen leichter eingegliedert werden können als in Veranstaltungen von kürzerer Dauer. Dabei haben Lehrerinnen Gelegenheit zu vermehrter aktiver Mitarbeit.

Jede Lehrerin muß sich ihren Standort in der Gemeinschaft selbst suchen und über ihr Wirken außerhalb der Schule frei entscheiden. Möglichkeiten zur Beteiligung an der Erwachsenenbildung sind reichlich vorhanden. Wesentlich ist, daß sich jede Lehrerin ihrer Verantwortung gegenüber den Schülern, gegenüber sich selbst und gegenüber der Gemeinschaft, die ihr ihre Kinder anvertraut, bewußt bleibt. *Emilie Boßhart*

«Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe» 1957 in *

(9)

Wie haben wir es bedauert, daß die langjährige Redaktorin an unsren ersten Saffa-Nummern nicht mitarbeiten konnte! Nun freuen wir uns doppelt über den nachfolgenden Beitrag von Frau Olga Meyer. Mit Wärme und Begeisterung werden die Leserinnen in das neueste Werk der Zürcher Kollegin eingeführt. *ME*

«Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe»

So betitelt Alice Hugelshofer-Reinhart, Verfasserin der neuen Zürcher Lesebücher für das zweite und dritte Schuljahr, die Begleitschrift, die als Jahrbuch 1956/57 der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich vor uns liegt.

Begleitschrift zu den Zürcher Lesebüchern, wie bescheiden das klingt, befaßt sich doch die über 200 Seiten starke Arbeit mit dem gesamten Sprachunterricht, diesem wichtigsten Unterrichtsfach auf der Elementarstufe, und wird somit nicht nur das Interesse der Zürcher Lehrerinnen und Lehrer, sondern aller finden, die sich mit der Entwicklung und Förderung der Sprache überhaupt, insbesondere der Sprache des Kindes befassen.

«Es gibt wohl kaum ein anderes Unterrichtsfach, dem die Gnade der Begegnung mit der Unberührtheit des kindlichen Staunen-, Lernen- und Glauben-Könnens in so reichem Maße zuteil würde, wie dem elementaren Sprachunterricht. Er umfaßt nichts weniger als die ganze innere und äußere Welt des Kindes, sofern wir nur gewillt sind, seine Sprache als das Wunder zu betrachten und zu verwahren, das sie ihrem innersten Wesen nach ist: das ihm von frühester Kindheit an unmittelbar zur Verfügung stehende Instrument der Seele, durch das es die äußere Welt zu begreifen und der inneren Welt seiner Gedanken und Gefühle Ausdruck zu geben vermag», sagt die Verfasserin in der Einleitung zu der vorliegenden Schrift. Damit ist ihre Einstellung zum Kinde und dem, was es als Sprachgut in die Schulstube mitbringt, eindeutig ausgedrückt: Verwalten

sollen wir, weise verwalten, behutsam umgehen mit dem, was uns in seiner köstlichen Ursprünglichkeit wie ein frischer Quell entgegenspringt, werden lassen, horchen, auf Vorhandenem aufzubauen — nicht gewaltsam darüber hinweg schreiten. Wir spüren das Ergriffensein, die Ehrfurcht, den tiefen Ernst in diesem Anliegen und fühlen uns davon angesprochen.

Die neuen, von Alice Hugelshofer verfaßten Zürcher Lesebücher sind als eigentliche Fortsetzung des Schweizer Fibelwerkes zu betrachten, das wir dem Weitblick unserer hochverehrten Emilie Schäppi zu verdanken haben. An Stelle von zwei Jahreslesebüchern liegen — vorläufig — sieben einzelne, dem Laufe der Jahreszeiten und der sprachlichen Entwicklung des Elementarschülers entsprechende Bändchen vor, von denen drei für das zweite und vier für das dritte Schuljahr bestimmt sind, rein literarische, thematisch geschlossene, Herz und Gemüt ansprechende Lesebändchen, die in ihrer Abgegrenztheit eine vertiefte Hingabe an den Stoff ermöglichen und durch die Mitarbeit der Maler Hans Fischer und Alois Carigiet dem Kinde die Begegnung mit dem echt künstlerischen Bilde vermitteln — Lesebändchen, die nicht nur das Herz der Kinder erfreuen, sondern auch den Lehrer beglücken werden.

Es ist das Anliegen Alice Hugelshofers, uns im Begleitwort zu den Lesebändchen ihre Auffassung über den neuzeitlichen Sprach- und Leseunterricht zu begründen, uns darauf Antwort zu geben, warum die Lesebändchen so und nicht anders ausfallen mußten, und da empfinden wir in erster Linie — beglückt und beruhigt —, daß alles, was uns die Verfasserin mit so warmer Überzeugungskraft ans Herz legt, durch viele Beispiele erhärtet, aus der Praxis ihrer eigenen Schulstube herausgewachsen, nicht einfach am Schreibtisch zusammengefügt, sondern in jahrelanger Arbeit mit Elementarschülern geworden ist. Das Fazit einer Lebensarbeit, unermüdlichen Horchens, Nachgehens, Versuchens und eines gründlichen Studiums liegt in diesem Jahrbuch vor uns, und was das Schönste daran ist: Man spürt auf jeder Seite die große Liebe zum Kinde und das Verlangen, an ihm das Beste zu tun.

Das reiche, klar gegliederte Inhaltsverzeichnis des Buches sagt uns, um was es der Verfasserin im Einzelnen geht: «Ganzheitliches Lesen — Einführung in die Schriftsprache — Übung der Sprache — Sprechanlaß — Schriftliche Arbeiten — Zeitformen — Abgrenzung des Satzes — Der freie Aufsatz», also eine richtige Anleitung, für uns alle interessant und wertvoll.

Halten wir in dieser kurzen Besprechung einiges wenige fest. Was Alice Hugelshofer besonders am Herzen liegt, ist die lebendige Sprache, das Erfassen des Ganzen. «*Was Geist und Gemüt des Kindes bereichert, das geht unmittelbar in seine Sprache über.*» Wo Geist und Gemüt verkümmern, wird die Sprache arm. Die Verfasserin weist hin «auf die Begegnung mit den dem Kinde noch unbekannten Kostbarkeiten der geschriebenen Sprache in Reimen und Liedern, Märchen und Geschichten», auf die wichtige Rolle von Tiergeschichten. «Der neue Leseunterricht geht von der Ganzheit der Dichtung aus. Denn Gedichte, Märchen und Geschichten sind keine Leseübungen zum Erproben der Lesegeläufigkeit. Sie sind Sprache mit Sinn und Bedeutung und wollen zuerst einmal wirken durch den Klang ihrer Worte beim Vorlesen oder wörtlichen Erzählen des ihren Inhalt gestaltenden Lehrers.» Also zuerst das Ganze erfassen, es in sich aufnehmen, genießen, verarbeiten. «Erst durch das Suchen und Wiederfinden eines bekannten Inhaltes in einer vorbildlichen Sprachform wird das Lesen zu einem integrierenden Teil des Sprachunterrichtes, der ja im wesentlichen darin besteht, in den Kindern die Fähigkeit zu entwickeln, einen bekannten, vorgestellten Gedankeninhalt in einfacher und klar verständlicher Form auszusprechen.»

Daß eine Sprache geübt werden muß, weiß die Verfasserin sehr wohl, und doch enthalten die neuen Lesebücher keinen Übungsteil. Es ist nicht das erstemal, daß ein Verzicht auf fertig ausgeführte Sprachübungen auf der Elementarschulstufe gefordert wird. «Wichtiger als ein Lehrbuch mit vorgeschrivenen Übungen ist des Kindes Sprache, auf die wir hören und deren Entfaltung wir verfolgen», sagt Prof. Dr. J.

M. Bächtold in seiner Arbeit «Aufgaben und Ziel muttersprachlichen Unterrichts», und im Lexikon der Pädagogik sind von Wilhelm Kilchherr die Worte zu lesen: «Die Gefahr ist groß, daß der Sprachunterricht, wenn er einfach dem Leitfaden folgt, am wirklichen Spracherleben des Kindes vorbeigeht.» Schon Otto von Geyrer forderte, daß der elementare Sprachunterricht an den lebendigen Sprachbesitz, den die Kinder in die Schule mitbringen, anzuknüpfen habe, genau das, was Alice Hugelshofer von allem Anfang an sich zu tun verpflichtet fühlte: Den lebendigen Sprachbesitz des Kindes wie ein guter Gärtner verwalten, zu fördern suchen, dadurch, daß wir dem Kinde zu «Sprechlanlassen» verhelfen, daß der Lehrer «die Sprachmöglichkeiten aufspürt, die ein bestimmter Sachkreis einem bestimmten Alter zu bieten vermag», daß wir ihm zur «Begriffsbildung», lebendigen Anschauung und deren Verarbeitung die Möglichkeit verschaffen. Die Verfasserin wartet uns in ihrer Arbeit mit trefflichen Beispielen auf.

Wir alle erinnern uns an unsere eigene Schulzeit: Arnold fand auf der Straße ein Messer. Er besah dasselbe und freute sich darüber, denn das Messer hatte zwei Klingen und ein weißes Heft usw. usw. Wie so anders, natürlicher, kindertümlicher, fast möchte ich sagen menschlicher hört sich die selbständige Äußerung eines heutigen Kindes an: «O, das liebe Kälbchen. Es ist kruselig. Kälbchen, ich habe dich gern, ich habe so freud. ich bin fro das du da bist. Kälbchen chast du schon hüpfen?»

«Wer einmal erlebt hat, mit welcher Freude und inneren Beteiligung so etwas aufgeschrieben wird, der wird nie mehr zurückkehren können zu Satzreihen, wie: Der reiche Bauer hat Kühe. Er hat Pferde. Er hat Kälber. — Die Fehlerlosigkeit und Korrektheit solcher Sätze wird zu teuer bezahlt; denn das ist keine Sprache mehr und führt auch nie zur lebendigen Sprache hin», führt Alice Hugelshofer aus.

Es ist beileibe nicht so und wäre falsch verstanden, wenn man zu der Annahme käme, ein neuzeitlicher Sprachunterricht lehne die Sprachübung ab. Die Verfasserin befaßt sich in ihrem Begleitbuch eingehend mit schriftlichen Arbeiten, der Einführung von Zeitformen, Satzgliederung usw. Doch all dies wächst natürlich, selbstverständlich aus dem Unterricht heraus, wird nicht als etwas Starres, Fremdes aufgepropft.

Es geht Alice Hugelshofer um die Freude, das Leben. Sie macht uns Mut, den Schritt in die Freiheit zu wagen, der eigenen Schöpfergabe etwas zuzutrauen. Eindringlich sagt sie uns: «Vergessen wir vor allem eines nicht, nämlich die Sorge dafür, daß dem Elementarschüler seine natürliche Sprachfreude, die ursprüngliche Bildhaftigkeit seiner Sprache und der unmittelbar treffende Ausdruck durch den Unterricht nicht verdorben werden.» Also wieder: Verwalten, mit Umsicht und Einsicht, Liebe und Verantwortungsbewußtsein verwalten und fördern, was uns in die Hand gegeben wird. Das bleibt der tiefste Sinn dieser wertvollen Arbeit, mit der uns eine klare Beleuchtung des Sprachunterrichtes auf der Elementarschulstufe geschenkt ist.

Beglückende Bildproben von Hans Fischer aus den neuen Lesebüchlein, die dem Jahrbuch beigegeben sind, erhöhen dessen Wert und schüren unsere aufrichtige Freude an dem in ernsthafter Arbeit zu schönster Blüte gebrachten Werk, das uns mit den neuen Lesebüchern und dem dazu geschriebenen Begleitbuch in die Hand gegeben ist. *Es lohnt sich, dem Jahrbuch «Der Sprachunterricht auf der Elementarschulstufe» seine volle Beachtung zu schenken.* Der Verfasserin gebührt dafür warmer Dank. Wir stimmen ihr bewegt zu, wenn sie am Schlusse ihrer Arbeit schreibt:

«Der Lehrer aber, der als aufmerksamer, innerlich beteiligter Zuhörer der Sprache seiner Kinder sein Interesse schenkt, der als kluger Anreger und gütiger Helfer



ihr Werden und Wachsen verfolgt und unterstützt, ist schließlich selbst der am reichsten Beschenkte. Sein Verständnis spornt den Eifer der Kinder an, und die mannigfaltigen Anregungen, die er aus ihren spontanen Äußerungen empfängt, machen seinen Unterricht zu einer persönlichen schöpferischen Leistung, die ihn innerlich befriedigt und erfüllt. Je mehr er sich in seine Aufgabe vertieft, desto eher wird er gewahr, wie wichtig, aber auch wie ungemein reizvoll sie ist. Vielleicht wird er mit der Zeit sogar einssehen, daß sein Beruf nicht nur einer der verantwortungsvollsten, sondern einer der beneidenswertesten ist, den die Welt zu vergeben hat.»

Olga Meyer



Das Jahrbuch 1956/57 der Elementarlehrer-Konferenz des Kts. Zürich «Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe» von Alice Hugelshofer-Reinhart ist zu beziehen bei den Verkaufsstellen: Jakob Schneider, Lehrer, Verlagsleiter der ELK, Breitestraße 107, Winterthur, oder bei Franz Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur.

Der Schweizerische Lehrerinnenverein und das Ausland

Schon immer hat es die schweizerischen Lehrerinnen ins Ausland gezogen, um ihre Sprachkenntnisse zu erweitern, neue Eindrücke zu gewinnen und Land und Leute kennenzulernen. Da konnte es nicht ausbleiben, daß auch der schweizerische Verein Beziehungen verschiedener Art anknüpfte.

Hatten unsere Gründerinnen noch viele persönliche Verbindungen zu ausländischen Lehrerinnenverbänden, besonders zum deutschen Lehrerinnenverein und zu England, so waren es in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen nordische und wienerische Schul- und Bildungsverhältnisse, welche die Kolleginnen in ihren Bann zogen.

Im Weltbund zur Erneuerung der Erziehung, auf den ich durch unsere frühere Redaktorin Laura Wohnlich aufmerksam gemacht wurde, hatten Namen wie Dr. Elisabeth Rotten und Helene Stucki einen guten Klang, wobei für uns Dr. Rotten als Auslandschweizerin von außen nach innen wirkte, Helene Stucki aber auch schweizerische Arbeit an Pädagogen des Auslandes vermittelte.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg sich die Grenzen unseres Landes wieder öffneten, tat unsere Manor-Farm bei Interlaken ihre Pforten auf. Noch erinnere ich mich des Regensonntags, als der damalige Zentralvorstand den Beschuß faßte, das nette Haus zu mieten. Viele erholungsbedürftige Kolleginnen aus den kriegsgeschädigten Ländern Europas haben dort Erholung gefunden und sich wieder auf ihre aufbauende Arbeit besinnen können. Der SLiV hatte auf diese Weise seinen Beitrag an die Schweizer Spende geleistet und war deshalb auch Mitglied der schweizerischen Organisation geworden.

Wie schon an der Arbeit des Völkerbundes, so ist auch das Interesse an den Zielen der UNO wach. Die unermüdliche Verfechterin ihrer Aufgaben, Frl. Dr. Somazzi, wird in viele Sektionen gerufen, der Verein als solcher arbeitet im schweizerischen Zweig der UNESCO mit.